

Linke Kurzschlüsse

Kritische Gedanken zu Klaus-Jürgen Bruders "Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen"¹

Mit Klaus-Jürgen Bruder teile ich das Ziel, hinzuarbeiten auf eine "Änderung der Verhältnisse, 'in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist'" (S. 320). Ich möchte vorab auch klarstellen, dass die Wahl des Titels dieses relativ spontan entstandenen Beitrags keinesfalls impliziert, dass ich mich in irgendeiner Weise auf der "rechten" Seite des politischen Spektrums verorte. Der Text von Klaus-Jürgen Bruder hat mich jedoch motiviert, zu einigen Punkten Stellung zu nehmen – als jemand, der die Arbeit der "Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie" seit nunmehr 18 Jahren aktiv unterstützt und auch selber auf diesem Gebiet forscht.

Es gab im "Jahrbuch für psychohistorische Forschung" schon oft Beiträge aus unterschiedlichen Schulen und Denkrichtungen, auch solche mit konträren Ansichten, und ein Streit um den richtigen Weg ist natürlich grundsätzlich zu begrüßen. Nach meinem Empfinden schlägt der Artikel von Klaus-Jürgen Bruder jedoch einen neuen Ton an. Analytische Ansätze, die aus Medieninhalten auf manifeste Stimmungen in der Bevölkerung zurückschließen, oder die die repräsentative Demokratie auch im Hinblick auf die Delegation von Wünschen oder Ängsten ernst nehmen, werden metaphorisch entwertet mit dem Begriff "Kurzschluss" (S. 329, 330). Konzepte von direkter Demokratie und verstärkter BürgerInnenbeteiligung am politischen Leben, wie sie Thomas Rudek in seinem Beitrag auf der Tagung und in diesem Jahrbuch² sehr engagiert und mit ernstem Anspruch vorgestellt hat, werden als "Spiele der 'simulativen' Demokratie" verniedlicht (S. 335).

Was ich in dem Text spüre, ist eine gewisse Rücksichtslosigkeit, welche Resultat eines festgefügteten Weltbildes sein könnte. Der Text ist nach meinem Eindruck gegründet auf einem dezidiert marxistischen Erklärungsansatz: Die Basis aller sozialen Phänomene – einschließlich der Subjektivität – sind "Macht, Mehrwert, Kapital" (S. 330); alles andere kann als Überbau daraus abgeleitet werden. Eine solche monokausale Gesellschaftstheorie negiert allerdings den *komplexen Charakter* moderner Massengesellschaften mit ihren zahlreichen Sub-

¹ Bruder (2014). Seitenzahlen im folgenden Text beziehen sich auf diesen Aufsatz.

² Rudek (2014).

systemen, Rückkopplungen und Interdependenzen. Zur Aufdeckung mancher Zusammenhänge wird eine marxistische Analyse sicher weiterhelfen, während sie in anderen Fällen an Grenzen stößt. Jede ökonomistische Theorie, die letztlich auf (Besitz-)Interessen und Eigennutz rekurriert, stößt irgendwann auf die Frage, warum Menschen gegen ihre eigenen (rational verstandenen) Interessen handeln. In Bruders Aufsatz kommt dieser Punkt erst relativ weit hinten, am Beispiel des Ersten Weltkriegs und der begeisterten Freiwilligen (S. 332). Hier kommt die Psychologie ins Spiel. Bruder zitiert Alfred Adler, dessen These, knapp zusammengefasst, aussagt, es sei die *Scham* der (erwachsenen oder jugendlichen) Unterdrückten über ihre Ohnmacht gewesen, die sie zur Identifikation mit dem Aggressor, also mit ihrer kriegshetzerischen Regierung trieb und ihre wahre Rolle als bloßes Menschenmaterial zu verdrängen half. In der Tat ist *Beschämt-Sein* eine mächtige, elementare Emotion, und Adlers Argument lässt sich nicht ganz von der Hand weisen. Allerdings wirkt Beschämung noch weit nachhaltiger, wenn ein *Kind* ihr ausgesetzt ist, das noch hilfloser ist als Erwachsene und noch nicht voll über deren kognitive Verarbeitungsmöglichkeiten verfügt. Die analytische Theoriebildung ist daher, was das Problem der Verleugnung, Spaltung und Identifikation mit dem Aggressor betrifft, über Alfred Adler hinausgegangen; exemplarisch erwähnt seien hier nur die Namen Wilhelm Reich, Theodor W. Adorno ("autoritäre Persönlichkeit"), Paul Parin, Arno Gruen, Lloyd deMause³ und Stephen Ducat.⁴ So divers die Forschungsansätze auch sind, gemeinsam ist allen die Bedeutung, die internalisierten Anteilen von Eltern (oder anderer Autoritäten aus der Kindheit), sogenannten *Introjekten*, in Folge einer unempathischen Frühsozialisation für die weitere dissoziative Entwicklung der Persönlichkeit und für ihre spätere Verführbarkeit und Instrumentalisierbarkeit zukommt. Beispielsweise schrieb Paul Parin schon vor 30 Jahren im Zusammenhang mit der Verleugnung der Gefahr durch Hochrüstung:

"...[es] scheint das Introjekt 'tyrannische Instanz' eine wirkliche Unbeteiligung ('ich bin es nicht gewesen') zu garantieren, solange man mit dem Introjekt im Einklang ist, das besagt: 'Die bösen anderen sind es, die uns bedrohen, und nicht die Wirklichkeit des Atomkriegs ist bedrohlich'. (...) Ich glaube, daß solche Introjekte, die das Selbst vorerst schützen, in keiner Frühkindheit ganz fehlen."⁵

³ z.B. deMause (2005).

⁴ Ducat (1988).

⁵ Parin (1983), S. 29.

Die negativen Folgen frühkindlicher Beschämung hat die Kanadierin Mary Armstrong vor 15 Jahren in einem damals intensiv diskutierten Vortrag auf einer Tagung der DGPHF (der jetzigen GPPP) betont – dort im Hinblick auf den Umgang mit den Folgen des Zweiten Weltkriegs in Deutschland, jedoch in verallgemeinerbarer Weise. Sie beendete ihren Beitrag mit den Worten:

"Männer, die von ihren Vätern misshandelt und beschämt worden sind, neigen dazu, *ihre* kleinen Söhne zu beschämen und zu misshandeln. Als Gesellschaft müssen wir Wege finden, diesen Zyklus der Misshandlung zu unterbrechen (...). Aber bevor wir in der Lage sein werden, dies zu tun, müssen wir zuerst erkennen und akzeptieren, was wir selbst als Kinder durchgemacht haben, sowie auch, auf welche Weise wir unsere eigenen traumatischen Erfahrungen ausagieren."⁶

Auch Arno Gruen beschreibt die Bedeutung früher Traumata für die Spaltungen, Projektionen und Gewalttätigkeiten der Erwachsenen:

"Menschen müssen ihren Schmerz verschweigen, weil er den alten Terror wieder zum Leben erwecken würde. Das Tragische daran ist, daß auf diese Weise Identitätsstrukturen weitergegeben werden, die zustande kamen, weil ein Kind in der Ödnis totaler emotionaler Einsamkeit aufwuchs, weil sein Schweigen nie gehört wurde und kein menschliches Echo fand. (...)

Unter diesen Umständen kann ein Mensch sein eigenes Opfersein nicht mehr wahrnehmen. Er ist auch unfähig, seinen Schmerz als seinen eigenen zu erleben, weil er sich dessen schämt und sich dafür haßt. Vielmehr wird er den Schmerz, der ihm selbst fremd geworden ist, in einem anderen Menschen suchen. Er wird diesen Fremden dafür bestrafen oder foltern in dem Bestreben, sich selbst von dem beschämenden Schmerz zu befreien..."⁷

Und an anderer Stelle:

"[eine Studie von Mantell] bestätigte eine direkte Korrelation zwischen dem Ausmaß an körperlicher Mißhandlung in der Kindheit und der späteren Bereitschaft, Gewalttätigkeiten zu initiieren oder sich daran zu beteiligen. (...) Gerade solche Kinder, deren eigener Wille besonders gewalttätig unterdrückt wurde, entwickeln einen

⁶ Armstrong (2000), S. 188.

⁷ Gruen (2000), S. 32f.

verhängnisvollen Gehorsam und eine pathologische Treue gegenüber der Gewalt. So kommt ein Kreislauf in Gang, in dem Gewalt zur Grundlage des Seins wird."⁸

Die moderne Säuglingsforschung und Bindungstheorie stärkt diese Sichtweisen. Empirisch wurde gezeigt, dass rechtsextreme Einstellungen bei Jugendlichen mit unsicher-vermeidenden oder verstrickten Bindungsrepräsentationen korrelieren.⁹ Die Problematik der transgenerationalen Weitergabe von Kriegstraumatisierungen wurde 2012 auf einer Tagung der GPPP zum Thema "Die Kinder der Kriegskinder" breit diskutiert.¹⁰ Für eine dezidiert marxistische Sichtweise scheint der generationenübergreifende und die Kindheit ernstnehmende Ansatz jedoch problematisch zu sein, werden die Bezüge zu den ökonomischen Verhältnissen dadurch doch komplizierter. Auch die Klassenzugehörigkeiten der Eltern und evtl. der Großeltern etc. würden ja relevant. Bruder geht in seinem Artikel über die Bedeutung der Eltern auch schnell wieder hinweg, zugunsten eines abstrakten "Diskurses der Macht" (S. 331).

Die Ausführungen des Artikels bleiben nicht nur hinter dem Stand der psychohistorischen Forschung zurück, sie zeigen in ihrer einseitigen Fixiertheit auf ökonomische und politische Macht m.E. auch selbst eine gewisse "Kurzschlüssigkeit". Die dezidiert marxistische Sicht lässt die "Vielfalt ihrer [der Menschen] Schicksale" viel eher "kurzerhand verschwinden" (S. 329) als die Psychohistorie dies tut (wie von Bruder mit einem Brückner-Zitat suggeriert wird), nimmt letztere doch die individuellen Lebenswege, Kindheits-Schicksale und Traumatisierungen ernst und gibt dem Einzelnen dadurch Würde. Der individuelle Mensch ist weit mehr als ein Resultat der Produktionsverhältnisse und Machtstrukturen.

Zur Anerkennung der Ganzheit des Menschen gehört auch die Berücksichtigung seiner biologischen Wurzeln, die zugleich ein verbindendes Element darstellen – wie z.B. die evolutionär entstandene Frühgeburtlichkeit und das Durchleben-Müssen des Geburtstraumas.¹¹ Bruder stellt dagegen mit Peter Brückner das Sprechen vom Menschen (als biologisch verankertes Wesen mit universellen Gemeinsamkeiten) negativ dar als "Unsittlichkeit der Abstraktion" (S. 329). Auch dies ist eine Form der Verleugnung.

Die von Bruder beschriebene Wirkungsweise der Politik und der Medien – "wir sind... Empfänger ihrer Handlungen, Entscheidungen, Anweisungen..." (S. 330) – muss ebenfalls umgekehrt, mindestens ergänzt werden. Die Psychohistorie hat das Konzept des "Delegierten" unserer unbewussten Wünsche entwickelt, um

⁸ Gruen (2002), S. 28 und 32.

⁹ Hopf et al. (1995); vgl. a. Kurth (2001).

¹⁰ vgl. Knoch & Kurth (2012).

¹¹ vgl. Janus bei Reiß (2014) in diesem Band.

das Phänomen zu beschreiben, dass politische Führer Fantasien und (oft destruktive) Impulse aus den Introjekten der individuellen WählerInnen aufgreifen und ausagieren:

"Es ist die primäre Aufgabe eines Führers, die kollektiven emotionalen Probleme seines Volkes zu verkörpern und zu versuchen, diese aufzulösen."¹²

David Beisel hat dieses Konzept auf den Zweiten Weltkrieg angewandt¹³, und jüngst wurde es noch einmal von Dan Dervin in einer Studie über Tony Blair exemplifiziert.¹⁴ Zahlreiche eigene Untersuchungen zu dieser Thematik¹⁵ haben bestätigt, dass oft die kollektiven Gefühle den politischen Beschlüssen und Handlungen *vorangehen*. Programme und Beschlüsse sind oft nur Rationalisierungen des Bauchgefühls: "Feelings and fantasies are already 'there'. They come first and attract ideas, which are then attached and fitted to them...".¹⁶ Die Sozionomik bestätigt ebenfalls die Wirkungsrichtung von den kollektiven Stimmungen auf die Aktionen der Eliten auf Ebene der Politik und Wirtschaft.¹⁷

In der Literatur wird diese behauptete Wirkungsrichtung oft durch Text- und Bildanalysen aus Zeitungen und Fernsehen belegt – eine Methodik, die von Autoren, die hinter der Presse vorwiegend Verschwörungen am Werk sehen, nicht anerkannt wird. In den letzten Jahren gibt es jedoch auch entsprechende Studien, die auf Medien wie Blogs oder Twitter zurückgreifen, wo die Inhalte tatsächlich von einer großen Menge von Menschen produziert werden, ohne den Umweg über Redaktionen oder Verlage.¹⁸

Doch auch für Zeitungsverlage und Sender ist die These einer zentralistischen Steuerung, nach Art eines geheimen Politbüros im Hintergrund, nicht haltbar. Natürlich gibt es "pressure groups" und Medienkampagnen, aber es gibt auch die *Logik des Marktes*¹⁹: Wie sollen Botschaften oder "Befehle", die von Mächtigen über die Presse lanciert werden, überhaupt auf eine Nachfrage durch das Publikum treffen, wenn nicht bei diesem eine gewisse Aufnahmebereitschaft schon vorhanden ist? Medien, die Botschaften konträr zur vorherrschenden kollektiven Stimmung anbieten, werden ein schnelles Absacken der Verkaufszahlen erleben,

¹² deMause (2005), S. 101.

¹³ Beisel (2003).

¹⁴ Dervin (2014).

¹⁵ z.B. Kurth (2004), (2013).

¹⁶ Beisel (2003), S. 19.

¹⁷ s. Prechter (1999).

¹⁸ Mishne & de Rijke (2006), Fukuhara et al. (2007), O'Connor et al. (2010), Bollen et al. (2011).

¹⁹ hierzu u. im folgenden vgl. Kurth (2004), S. 169f.

was kein Medienunternehmer in Zeiten verschärfter Konkurrenz und ängstlicher Marktbeobachtung tolerieren wird. Der bekannte Chefredakteur Uwe Zimmer hierzu:

"Was wie eine gezielte Kampagne wirkt, ist oft nur... Teil des fast schon verzweifelten Kampfes um Auflage."²⁰

Matthias Döpfner, Chef des Axel-Springer-Verlages, bestätigt dies:

"Wenn es eine breite Gegenstimmung in der Bevölkerung gibt (...), dann können und dürfen Sie als Zeitung, die täglich 12,3 Millionen erreicht, nicht gegen Ihre Leser schreiben."²¹

Jede kleinste Änderung der Motivationen der KundInnen wird sofort zu einem Beben in den Verkaufszahlen und Einschaltquoten und wird daher in den Cheftagen der Medienindustrie ängstlich verfolgt, ja, nach Möglichkeit antizipiert – eine Selbstverstärkungs-Schleife. "Die Zeitung..., die eine vorhandene Stimmung genau spürt und den Trend zu verstärken weiß, hat entsprechend Erfolg."²² Die Medien sind somit in erster Linie von den Motivationsstrukturen und Stimmungen ihrer Käuferschaft abhängig und stellen gleichzeitig die Kanäle bereit, über die sich diese Motivationsstrukturen der Individuen vernetzen und in ihren Erregungszuständen synchronisieren.²³

Ein Punkt, der in K.-J. Bruders Artikel weiterhin auffällt, ist die einseitige Parteinahme im *Ukraine-Konflikt* – wenn beklagt wird, "... dass Faschisten mit Waffengewalt irgendwo in unserer Nähe an die Macht kommen [konnten] – und das mit unterstützender Duldung durch Mitglieder unserer Regierung." (S. 319) Diese Formel stimmt überein mit offiziellen Verlautbarungen der russischen Regierung. Dabei ist längst nicht geklärt, von wem, auf wessen Geheiß, wie oft und mit welchen Wirkungsketten auf dem Maidan-Platz in Kiew Waffengewalt angewandt wurde – während aber offenkundig ist, dass die allermeisten Demonstrierenden friedlich gesonnen waren und für ein Leben in Freiheit und Würde eintraten.²⁴ Die Beteiligung von Rechtsextremisten an der Übergangsregierung der Ukraine war zweifellos kritikwürdig; spätestens die Parlamentswahlen vom Oktober 2014, bei denen die rechtsradikalen Kräfte kaum Stimmen bekamen²⁵, haben aber gezeigt, dass der Einfluss der rechtsextremen Parteien überschätzt wurde und in

²⁰ Perger & Hamann (2004).

²¹ ebd.; gemeint ist hier die *Bild*-Zeitung.

²² ebd.

²³ vgl. Kurth (2004).

²⁴ vgl. Geissbühler (2014).

²⁵ s. von Salzen (2014).

Frage zu stellen ist. Auf der anderen Seite war es Russland, das mit ethnisch motivierten Begründungen und unter verdecktem Einsatz bewaffneter Kräfte die Krim annektiert hat – und immer noch völkerrechtswidrig Soldaten und Militärausrüstung in die Ostukraine schickt, in einen souveränen Nachbarstaat.²⁶ Gleichzeitig setzen sich faschistisch orientierte Politiker *aus westlichen Ländern* für die Separatisten in der Ostukraine ein, wie etwa Marine Le Pen vom französischen Front National²⁷, der österreichische Rechtsextreme Ewald Stadler (der einen "enttabuisierten Umgang mit unserer [der österreichischen bzw. der NS-] Geschichte" fordert)²⁸ und zahlreiche Vertreter der neurechten AfD in Deutschland. Wahrhaft eine illustre Gesellschaft, in der sich große Teile der deutschen Linken mit ihrer kritiklos pro-russischen Haltung im Ukraine-Konflikt befinden!

Nun kann man sich seine Bundesgenossen nicht immer aussuchen. Psychohistorisch wäre es aber interessant, zu untersuchen²⁹, inwieweit die Kongruenz der Identifikationen mit russischer Politik bei Linken und Rechten nicht doch auf unerschwellige Gemeinsamkeiten im Nicht-Aushalten von Freiheit bzw. in der unbewussten Bevorzugung von autoritären Formen politischer Führung hindeutet, und letztlich vielleicht auf ein Entstammen aus ähnlichen Psychoklassen.

Aus marxistischer Sicht würde man jedenfalls eine ganz andere Analyse des Ukraine-Konflikts erwarten – keine reflexhaft anti-westliche Haltung, sondern eine sorgfältige Untersuchung der wirtschaftlichen Akteure in der Region, zu denen auch die russische Oligarchen-Elite gehört, und ihrer Interessen.³⁰

Ferner sei noch angemerkt, dass es aus psychohistorischer Sicht sehr verständlich erscheint, wenn in einigen europäischen Ländern (beispielsweise den baltischen Staaten) schon die Spekulation über eine russisch-deutsche Verständigung "auf Kosten Dritter" erhebliche Ängste auslöst: Haben doch russisch-deutsche Sonderbeziehungen in den letzten beiden Jahrhunderten eine unheilvolle Tradition, zu der u.a. auch der Hitler-Stalin-Pakt gehört sowie die Worte Goebbels', ein "vom jüdischen Internationalismus" befreites und transformiertes Russland sei der "uns von Natur gegebene Bundesgenosse (...) gegen die teuflische Versuchung und Korruption des Westens".³¹

Ich will schließen mit zwei Punkten, die unabhängig sind vom hier diskutierten Artikel, die mir aber in diesem Kontext in den Sinn gekommen sind.³²

²⁶ s. z.B. Donath (2014).

²⁷ s. Bidder & Schmitz (2014); vgl. auch *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28. 11. 2014, S. 1.

²⁸ s. Scholl (2014); "Ewald Stadler", de.wikipedia.org, 6. 11. 2014.

²⁹ Klaus-Jürgen Bruder nehme ich hier ausdrücklich aus; ich beziehe mich hier auf eine allgemeinere Ebene.

³⁰ s. (ansatzweise) bei Dérens & Geslin (2014).

³¹ zit. bei Winkler (2014).

³² Es gilt ab hier das gleiche wie in Fußnote 29 angemerkt.

Zum einen muss es als eine *psychohistorische Schwäche* von großer Tragweite angesehen werden, dass die linken Kräfte und die Freiheitsbewegungen in Deutschland (und in Europa) dermaßen gespalten sind. Ich erinnere mich an eine internationale psychohistorische Tagung in Nürnberg, auf der – in einem Gespräch am Rande – ein von mir ansonsten sehr geschätzter Kollege aus Kassel, Professor und Alt-Linker, extrem stirnrunzelnd und sauertöpfisch reagierte, als ich meine Bewunderung für die friedliche Revolution von 1989 in der DDR zum Ausdruck gebracht hatte. Ähnliche Haltungen, die m.E. zumindest teilweise aus einer unbewussten, wenig reflektierten, fortdauernden Identifikation mit dem real-existierenden Sozialismus³³ beruhen, übertragen sich heute auch noch in Form einer negativen emotionalen Besetzung auf die Freiheitsbewegungen auf dem Maidan und in anderen Nachfolgestaaten des Ostblocks. Durch diese *Fortführung der Spaltung* zwischen politischen Kräften, die eigentlich dieselben Ziele der Humanität, Menschenwürde und Befreiung verfolgen, wird die emanzipatorische Sache in der Gesellschaft geschwächt. Als *generationale Komponente* dieser tiefliegenden Spaltung kommt hinzu, dass es die in linken Gruppierungen vielfach noch tonangebenden "Achtundsechziger" sind, die das Verdienst einer emanzipatorischen Rebellion in der alten BRD (teilweise zu recht) für sich beanspruchen, während die Jugendlichen, die im Herbst 1989 im Osten mit Kerzen und unter Lebensgefahr auf die Straße gingen oder die Prager Botschaft belagerten, zur jüngeren Generation der Kinder der Kriegskinder (oder "Kriegsenkel") gehören – denen die Anerkennung als Protagonisten einer wichtigen Transformation aber weitgehend versagt blieb (wohl auch, weil sie – obgleich in der DDR einmal erfolgreich – aufgrund ihrer Sozialisation ein beeinträchtigt Selbstbewusstsein und geringeres politisches Vernetzungsvermögen entwickelt hatten). – Die Achtundsechziger, die teilweise Nachkriegskinder sind, teilen ihre oft ignorante Haltung gegenüber den Kriegsenkeln übrigens mit den *Kriegskindern*, wie z.B. belegt wird durch die abfälligen Bemerkungen des Kriegskindes Helmut Kohl über die friedlichen Revolutionäre in der DDR.³⁴ Hier stoßen Generationen mit sehr unterschiedlichen innerpsychischen Strukturen aufeinander, was das gemeinsame Arbeiten für soziale und freiheitliche gesellschaftliche Transformationen offenbar sehr erschwert.

Als zweite und letzte Nachbemerkung möchte ich noch einmal betonen, wie wichtig es ist, die aggressiven und destruktiven Anteile (Introjekte) auch bei sich selbst zu suchen und aufzuklären, und nicht nur bei den "Anderen" (den USA, den Politikern, den Wirtschaftsbossen...). *Gerold Becker*, der Reformpädagoge, langjähriger Leiter des emanzipatorischen Vorzeigeprojekts "Odenwaldschule",

³³ dessen Blutspur sehr gut dokumentiert ist (s. z.B. Courtois et al. 1998) und auf kognitiver Ebene auch von kaum einem Linken noch verleugnet wird.

³⁴ s. Schwan & Jens (2014).

wurde von zahlreichen links orientierten und gesellschaftskritischen Intellektuellen anerkannt, ja, geradezu verehrt. Er war scheinbar "einer von uns", wenn *Uns* hier einmal umfassend das "linke", fortschrittliche Lager bezeichnet. Hier ist – exemplarisch für weitere Opfer in dreistelliger Zahl – die Schilderung eines ihm Anvertrauten, eines heute 49-jährigen Kriegsenkels:

"Der Direktor kam zu mir, als ich einmal allein im Haus geblieben war, weil ich krank war. Er hat mich vergewaltigt in meinem Zimmer, er hat seine Wünsche an mir ausgelebt. Er hat mich dafür benutzt. Bei Becker in der Wohnung war es wie in einem schallisolierten Raum. Wenn man da laut war, drang nichts nach außen.

Ich glaube, die Leute können sich gar nicht vorstellen, wie so etwas läuft. Man wird wie eine Puppe betrachtet. Man ist nicht mehr Herr seiner selbst. Es wird mit einem was gemacht. Ich erinnere mich, wenn Becker sonntagmorgens in mein Zimmer kam. Er hat sich im Bademantel auf mein Bett gesetzt. Ich musste sein Glied mit dem Mund befriedigen. Da war ich nicht anwesend. Ich war wie eine aufgeblasene Puppe. So fühlte ich mich. Ich habe ihn nicht berührt. Er hat meinen Kopf genommen und damit etwas gemacht.

So war es auch in seiner Wohnung, wenn ich dort lag. Ich hatte mal eine richtig starke Erkältung, Grippe. Da lag ich zwei, drei Tage bei ihm. Ich kam nicht in die Krankenstation, sondern wurde direkt zu ihm in die Wohnung gelegt. Da müssen Dinge gelaufen sein, die heute noch für mich schmerzhaft sind. Die mich jucken lassen, die richtig Ausschlag verursachen, wenn ich daran denke."³⁵

"Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen" – dies traf hier lange Zeit zu. Becker wurde protegiert und geschützt, auch noch, als seine Taten teilweise schon längst bekannt waren. Einige der Opfer haben sich das Leben genommen, viele leiden noch heute unter den Nachwirkungen der anhaltenden Traumatisierungen.³⁶ In der Tat: Es sind nicht (nur) die "bösen Kapitalisten" – *die Monster sind wir*, wie es auch Florian Galler in seinem nachfolgenden Beitrag in diesem Band³⁷, wiederum in einem anderen Zusammenhang, verdeutlicht. Nur wer sich dem Blick in die eigenen Abgründe stellt, wird die Fähigkeit haben, zu einer wirklich humanen Transformation der Gesellschaft beizutragen.

³⁵ Füller (2011), S. 25.

³⁶ s. Dehmers (2011).

³⁷ Galler (2014).

Literaturangaben

- Armstrong, Mary (2000): Der Preis, den wir dafür zahlen, kleine Jungen zu beschämen. *In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg.* (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 181-188.
- Beisel, David R. (2003): The Suicidal Embrace. Hitler, the Allies, and the Origins of the Second World War (Circumstantial Productions, Nyack, N.Y. 2003).
- Bidder, Benjamin / Schmitz, Gregor Peter (2014): Europas Populisten: Putins rechte Freunde. *Spiegel online*, 2. 5. 2014.
- Bollen, Johan / Mao, Huina / Zeng, Xiao-Jun (2011): Twitter mood predicts the stock market. *Journal of Computational Science* 2 (1) (2011), 1-8.
- Bruder, Klaus-Jürgen (2014): Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen. Widerstand gegen die Transformation. *In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. (Hg.): Entwurzelung – Bindung – Transformation. Jahrbuch für psychohistorische Forschung* 15 (2014) (Mattes Verlag, Heidelberg 2014), S. 319-338.
- Courtois, Stéphane / Werth, Nicolas / Panné, Jean-Louis / Paczkowski, Andrzej / Bartosek, Karel / Margolin, Jean-Louis (1998): Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror (2. Aufl., Piper, München / Zürich 1999, zuerst frz. 1997).
- Dehmers, Jürgen (2011): Wie laut soll ich denn noch schreien? Die Odenwaldschule und der sexuelle Missbrauch (Rowohlt, Reinbek 2011).
- DeMause, Lloyd (2005): Das emotionale Leben der Nationen. (Drava, Klagenfurt 2005; zuerst engl.: "The Emotional Life of Nations", 2002).
- Dérens, Jean-Arnault / Geslin, Laurent (2014): Schwergewichte aus Donezk. *Le Monde diplomatique*, April 2014, S. 11.
- Dervin, Dan (2014): The family romance of the group's political delegate. *The Journal of Psychohistory* 42 (2) (2014), 147-160.
- Donath, Klaus-Helge (2014): Ein Bein für Russland. Erst als er das Schild "Rostow am Don" sieht, dämmert es Nikolai, dass man ihn in die Ukraine geschickt hat. Er kehrt als Invalide zurück. Doch offiziell gibt es gar keinen Krieg und keine Toten. Das Thema ist tabu. *taz*, 13. 10. 2014, S. 5.
- Ducat, Stephen (1988): Taken In. American Gullibility and the Reagan Mythos (Life Sciences Press, Tacoma, WA 1988).
- Füller, Christian (2011): Sündenfall. Wie die Reformschule ihre Ideale missbrauchte (Dumont, Köln 2011).
- Fukuhara, Tomohiro / Nakagawa, Hiroshi / Nishida, Toyooki (2007): Understanding sentiment of people from news articles: Temporal sentiment analysis of social events. *In: ICWSM 2007* (Boulder, Colorado).
- Galler, Florian (2014): We Are The Monsters! Critical review of the IPA statement "How to End Violence in America". *In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. (Hg.): Entwurzelung – Bindung – Transformation. Jahrbuch für psychohistorische Forschung* 15 (2014) (Mattes Verlag, Heidelberg 2014), S. 379-389.

- Geissbühler, Simon (Hg., 2014): Kiew – Revolution 3.0. Der Euromaidan 2013/14 und die Zukunftsperspektiven der Ukraine (Ibidem-Verlag, Stuttgart 2014).
- Gruen, Arno (2000): Der Fremde in uns. (Klett-Cotta, Stuttgart 2000).
- Gruen, Arno (2002): Der Kampf um die Demokratie. Der Extremismus, die Gewalt und der Terror. (Klett-Cotta, Stuttgart 2002).
- Hopf, Christel / Rieker, Peter / Sanden-Marcus, Martina / Schmidt, Christiane (1995): Familie und Rechtsextremismus. Familiäre Sozialisation und rechtsextreme Orientierungen junger Männer (Juventa, Weinheim / München 1995).
- Knoch, Heike / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Egloff, Götz (Hg., 2012): Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung* 13 (2012) (Mattes Verlag, Heidelberg 2012).
- Kurth, Winfried (2001): Bindungsrepräsentationen, Psychohistorie und politische Sozialisation: Ein Überblick. In: Kurth, Winfried / Rheinheimer, Martin (Hg.): Gruppenfantasien und Gewalt. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung* 1 (2000) (Mattes Verlag, Heidelberg 2001), S. 19-36.
- Kurth, Winfried (2004): Stimmungen und Gruppenfantasien in 2002 und 2003 – die ambivalente Haltung der Deutschen zum Irak-Krieg. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie und Politik. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung* 4 (2003) (Mattes Verlag, Heidelberg 2004), S. 131-173.
- Kurth, Winfried (2013): Die Spaltung Europas und das EU-Fiskal-Regime als Ausleben von Bestrafungs-Impulsen. In: Langendorf, Uwe / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Egloff, Götz (Hg.): Gespaltene Gesellschaft und die Zukunft von Kindheit. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 14 (2013) (Mattes Verlag, Heidelberg 2013), S. 119-142.
- Mishne, Gilad / de Rijke, Maarten (2006): Capturing global mood levels using blog posts. In: AAAI 2006 Spring Symposium on Computational Approaches to Analyzing Weblogs, AAAI-CAAW 2006.
- O'Connor, Brendan / Balasubramanyan, Ramnath / Routledge, Bryan R. / Smith, Noah A. (2010): From tweets to polls: Linking text sentiment to public opinion time series. In: Proc. Internat. AAAI Conference on Weblogs and Social Media, Washington DC (May 2010).
- Parin, Paul (1983): Die therapeutische Aufgabe und die Verleugnung der Gefahr. In: Passett, Peter / Modena, Emilio (Hg.): Krieg und Frieden aus psychoanalytischer Sicht. (Piper, München 1987, Erstausg. Stroemfeld / Roter Stern 1983), S. 22-35.
- Perger, Werner A. / Hamann, Götz (2004): Die Angst-Macher. *Die Zeit*, 19. 2. 2004, S. 3.
- Prechter, Robert R., jr. (1999): The Wave Principle of Human Social Behavior And The New Science of Socionomics. (New Classics Library, Gainesville 1999).
- Reiß, Heinrich (2014): Anstöße hin zur Psychohistorie. Touching – 40 Jahre Forschung. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. (Hg.): Entwurzelung – Bindung – Transformation. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung* 15 (2014) (Mattes Verlag, Heidelberg 2014), S. 395-410.
- Rudek, Thomas (2014): Diskussionspapier: "Mehr Demokratie als früher wagen". In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. (Hg.): Entwurzelung – Bindung – Transformation. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung* 15 (2014) (Mattes Verlag, Heidelberg 2014), S. 287-304.

Scholl, Stefan (2014): Für den Anschein der Legitimation. *Berliner Zeitung*, 3. 11. 2014, S. 6.

Schwan, Heribert / Jens, Tilman (2014): Vermächtnis. Die Kohl-Protokolle (Heyne, München 2014).

von Salzen, Claudia (2014): Demokratie auf dem Vormarsch. Wahl in der Ukraine. *Der Tagesspiegel*, 28. 10. 2014, S. 1.

Winkler, Heinrich August (2014): Die Spuren schrecken. *Der Spiegel*, 14. 4. 2014, S. 28-29.